



Arbeitsheft

KRIEGSSPUREN



Ökumenische Friedensdekade
6. bis 16. November 2016
www.friedensdekade.de

JESAJA 59, 1.2.8.9.21 & MATTHÄUS 10, 26-28

ZU DEN TEXTEN DER ÖKUMENISCHEN FRIEDENSDEKADE

Die diesjährige FriedensDekade wird von den beiden Bibelstellen Jesaja 59,1.2.8.9.21 und Matthäus 10,26-28 begleitet. Die prophetische Botschaft deckt die Kriegsspuren auf, sie benennt den Zusammenhang von Unrecht und Krieg.

Jesaja 59,1.2.8.9.21

Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.

(...)

Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden. Sie gehen auf krummen Wegen; wer auf ihnen geht, der hat keinen Frieden. Darum ist das Recht ferne von uns, und die Gerechtigkeit kommt nicht zu uns. Wir harren auf Licht, siehe, so ist's finster, auf Helligkeit, siehe, so wandeln wir im Dunkeln.

(...)

Und dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Mund nicht weichen noch von dem Mund deiner Kinder und Kindeskinde, spricht der HERR, von nun an bis in Ewigkeit.

Matthäus 10,26-28

Jesus sagt: Fürchtet euch nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

Im Bonifatiushaus in Fulda waren großformatige Schwarzweißporträts von 15 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr zu sehen. Die Ausstellung „Operation Heimkehr“ zeigte Männer und Frauen, die in Afghanistan gekämpft haben. Beim Betrachten der Gesichter wird deutlich, dass Krieg Spuren hinterlässt: „Kriegsspuren“. Es gibt diese Spuren nicht nur auf den Gesichtern und in den Seelen dieser deutschen Soldatinnen und Soldaten, sondern auch auf Fotos von Kindersoldaten aus Liberia oder Uganda oder Geflüchteten aus dem Irak und Syrien. Diese Spuren zu sehen und davon berührt und betroffen zu sein, ist das eine. Das andere ist, die Geschichten hinter diesen Spuren zu kennen. Es sind Geschichten von politischer Verantwortung oder organisierter Verantwortungslosigkeit, von Waffenexporten, Geschäftsinteressen, von Interventionen, von Drogen, von politischem Kalkül der Profiteure, von Verschleierung und Vertuschung – „Kriegsspuren“ sollen gerade nicht gelesen und zugeordnet werden können.

Diese Gemengelage ist in geschichtlichen Maßstäben nichts Neues. Wir erkennen sie auch in den biblischen Texten für die Ökumenische FriedensDekade 2016.

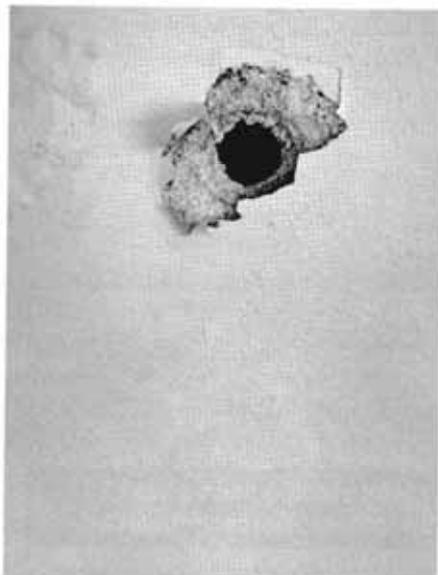
Der Prophet Jesaja entlarvt das Zusammenspiel von Unrecht und Krieg, das die Herrschenden sorgsam verborgen halten möchten, weil ihre Herrschaft davon abhängt, dass der Zusammenhang unkenntlich bleibt. Der Prophet rechnet nicht damit, einfach Gehör zu finden, zu tief sind nach seinem Urteil auch die „Regierten“ in die Täuschung einbezogen. Tief verwurzelte Schuld hat die rettende Verbindung zu Gott selbst und den Maßstäben des Lebens mit Gott unterbrochen: „eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott“. Die prophetische Botschaft deckt die Kriegsspuren auf, sie benennt den Zusammenhang von Unrecht und Krieg, sie proklamiert die Maßstäbe Gottes – und sie schenkt Hoffnung: Gott wird die Schuld seines Volkes, die wissentliche und willentliche Trennung von der Quelle des Lebens, aus eigener Initiative überwinden. Er sendet seinen Geist aus, löscht die prophetische Stimme nicht aus und bewegt sein Volk geduldig und zugewandt zur Umkehr.

In der Fluchtlinie dieser Prophetie Israels steht auch der Evangelientext. Jesus stellt seine Freunde mitten in die politischen Auseinandersetzungen hinein. Der Ruf zur Umkehr (Markus 1,14.15) darf nicht mit dem Beifall der Herrschenden rechnen. Die Maßstäbe der Herrschaft Gottes sind andere: Dienen statt Herrschen, Gewaltlosigkeit statt Durchsetzungsstärke, Verzicht und Solidarität statt Sammeln von Schätzen in der vergänglichen Welt. Jesus weiß um kommende Verfolgung und er rechnet mit dem Interesse der Mächtigen, die Wahrheit des Evangeliums aus dem Raum der Öffentlichkeit herauszuhalten. So wie Jesus selbst die Wahrheit ans Licht brachte, auf eine einzigartige, den Menschen heilsam zugewandte Weise, so möchte er auch die Seinen ermutigen, diesen seinen Weg zu gehen: Das Verschwiegene aussprechen, die Wahrheit der Lüge entgegensetzen mit Freundlichkeit, Gelassenheit, in Klarheit, gewaltfrei und zugewandt.

AUTOR

DR. ROGER MIELKE – Hannover, Oberkirchenrat, Referat für Fragen öffentlicher Verantwortung, Geschäftsführer der Kammer für Öffentliche Verantwortung und Mitglied im Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade

BILDMEDITATION 1



Entwurf: Thomas Aichner
© Ökumenische FriedensDekade

→ Plakat 2016

Eine helle Fläche. Ein Einschussloch. Das Bild löst viele Fragen aus. Wodurch und mit welcher Absicht geschah der Schuss? Wer ist dafür verantwortlich? Wurde jemand verletzt oder gar getötet? Warum erfolgte keine Reparatur? Vermutlich ist die Zerstörung der sonst glatten Fläche von der anderen Seite aus geschehen. Ist da immer noch jemand auf der anderen Seite? Wer weiß.

Habe ich ein solches Loch nicht schon öfters gesehen? Bei mir ist es in der Erinnerung an die letzten Tage des 2. Weltkrieges. Über uns die amerikanischen Doppelrumpf-Jagdbomber vom Typ Lightning auf der Suche nach den Resten der Deutschen Wehrmacht und den unsinnigen Waffentransporten auf der Elbe. Die Jagdbomber-Einschüsse in Häuserwänden hinterließen kreisrunde Löcher. An einem Stahlträger einer ehemaligen Eisenbahnbrücke mitten im Berliner Wedding kann man noch heute die Wucht der Durchschlagskraft der Bordwaffen erkennen. Aber es könnte auch ein Bild aus gegenwärtigen Krisengebieten sein. Zerstörte Wohnhäuser im Irak, in Syrien, in Palästina mit oftmals durchbohrten Wänden. Getroffen wurde ein Kind in der Wohnung einer kurdischen Familie; getötet und die Eltern müssen weiterleben mit dem tiefen Schmerz des Verlustes. Wie viele Verletzungen und Einschusslöcher haben die Attentate in Paris und Brüssel in jüngster Vergangenheit hinterlassen?

Soll man die Wände wieder ausbessern? Kriegsspuren verwischen? Manchmal sollte ein solches Loch zur Erinnerung erhalten bleiben; Dir und mir zur Mahnung. Diese sichtbare Spur kann auch auf die unsichtbaren körperlichen und seelischen Verletzungen von Menschen hinweisen, auf ihre Todesangst und ihre überstandenen Fluchtwege. Sie regt an zum Wahrnehmen von persönlicher Verantwortung für mehr Frieden auf unserer Erde. „Eine neue Art zu Denken braucht die Menschheit, wenn sie überleben will“, so mahnte am Ende des 2. Weltkrieges Albert Einstein.

**Der Krieg hat einen sehr langen Atem.
Noch lange, nachdem er vorbei ist, holt er sich seine Opfer.**

MARTIN KESSEL – 1901–1990, Schriftsteller

**Wir müssen unseren Kindern den Krieg erklären,
damit sie nicht anderen den Krieg erklären.**

AMIL, US-amerikanische Rapperin

AUTOR

GERHARD BEMM – Magdeburg, Mitglied im Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade und in der Redaktion

KRIEGSSPUREN DES "KRIEGES GEGEN DEN TERROR"

OPFER UND FOLGEN

Es ist schwierig, die gesellschaftliche Verwüstung und das menschliche Leid durch den seit 2001 geführten "Krieg gegen den Terror" in Irak, Afghanistan und Pakistan realistisch einzuschätzen. Eigentlich müssten Somalia und Jemen ebenfalls hinzugezogen werden, aber die Datenlage bezüglich der Kriegsoffer ist in diesen Ländern noch dünner als in Afghanistan oder in Pakistan.

Das Interesse des Militärs beschränkt sich darauf, eher die Leichen auf der eigenen Seite zu zählen und die Opfer unter den feindlichen Kämpfern oder Zivilisten zu ignorieren. Für den ehemaligen UN-Diplomaten Hans von Sponeck ist das eine bewusste Unterlassung. Denn sonst würde das Argument zu nichte gemacht, der „Krieg gegen den Terror“ habe zu einem „vertretbaren“ Preis durch die gewaltsame Befreiung Iraks von der Diktatur, die Vertreibung Al-Qaidas aus Afghanistan und die Eliminierung sicherer Zufluchtsorte für Terroristen aus pakistanischen Stammesgebieten die globale Sicherheit erhöht und die Menschenrechte gefördert. Diesen „vertretbaren“ Preis, den die US-Regierung für die Irakinvasion mit 50 Milliarden US-Dollar angab, haben die Autoren Joseph Stiglitz und Linda Bilmes bereits 2008 für den Irak auf realistischere drei Billionen US-Dollar geschätzt. Heute wird ihrer Berechnung vorgehalten, dass sie angesichts der weiteren Folgekosten zu niedrig sei.

Wir wissen, dass 4.804 Soldaten der multinationalen Truppe im Irak zwischen März 2003 und Februar 2012 starben, als die Zählung der Toten endete. In Afghanistan haben seit 2001 bis Ende 2014 3.485 ISAF- und OEF-Soldaten ihr Leben verloren. Über körperliche oder psychische Verletzungen bleiben die Informationen unklar. Lediglich bezüglich des US-Militärs wissen wir: 32.223 wurden während der Irak-Invasion verwundet, und 20.040 bis November 2014 in Afghanistan. Zur Bundeswehr besagt eine Studie der TU Dresden von 2013, dass neben den 54 Gefallenen ein Viertel aller deutschen Soldaten, die in Afghanistan Dienst taten, traumatisch belastet zurückkehrte. Bis zu 50% der Soldaten würden sich aus Angst vor Nachteilen oder Stigmatisierung nicht melden. So wurden 2013 149 Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) diagnostiziert. 2015 stieg die Zahl auf 235, das waren ca. 15% mehr Ersterkrankungen als 2014. Völlig unerfasst bleiben die

Traumatisierungen unter der Zivilbevölkerung der fraglichen Länder. Es gibt keine tragfähigen Daten und den leidenden Menschen kann fast keine psychiatrische Hilfestellung gewährt werden.

Die IPPNW-Studie „Body Count“ hat Studien und Veröffentlichungen von Opferzahlen in den drei Ländern einer umfassenden Begutachtung unterzogen. Sie prüfte erstmals durch das Hinzuziehen zusätzlicher Informationen, wie Berichte und Statistiken über militärische Angriffe, deren Vollständigkeit und Plausibilität und schätzt Zahlen für Zeiträume, für die keine Angaben vorliegen, durch Interpolation.

Sie gelangte zu dem Ergebnis, dass im Irak etwa eine Million, in Afghanistan 220.000 und in Pakistan 80.000 Menschen durch den Krieg direkt oder indirekt getötet wurden. Insgesamt also etwa 1,3 Millionen Menschen. Im Falle des Irak wären dies ca. 5% der gesamten Bevölkerung des Landes. Zum Vergleich: Deutschland verlor im 2. Weltkrieg etwa 10% seiner Bevölkerung. Dabei bleibt die Studie vorsichtig: „Die Gesamtzahl der in den drei o.g. Ländern Getöteten könnte auch bei über 2 Millionen liegen, während eine Gesamtzahl unter 1 Million hingegen sehr unwahrscheinlich ist.“

Das Leiden der Zivilisten ist mit dem Ende eines Kampfeinsatzes nicht beendet. In Afghanistan steigt laut UNO die Anzahl ziviler Opfer durch Gewalt und Waffen. Erkenntnisse über Tote, Verwundete, Traumatisierte, flüchtende und verarmte Zivilisten ist eine wichtige Grundlage, auf der einmal Wiedergutmachung und Gerechtigkeit angestrebt werden können. Uns als Friedensbewegte sollte die Erkenntnis um seine Folgen für ein Ende des „Krieges gegen den Terrorismus“ und die Verhinderung neuer Kriege wappnen.

TIPP

Die Studie "Body Count", Opferzahlen nach 10 Jahren "Krieg gegen den Terror", Irak, Afghanistan, Pakistan, 1. internationale Auflage, deutsche Version vom September 2015 finden Sie auf der  CD-Rom.

Die im Text erwähnten Zahlen finden Sie auch als Tabelle auf der  CD-Rom.

AUTORIN

JENS-PETER STEFFEN – Berlin, IPPNW-Geschäftsstelle
 www.ippnw.de

Die ärztliche Friedensorganisation IPPNW ist 1980 von einem russischen und einem amerikanischen Kardiologen gegründet worden – zur Verhinderung eines Atomkrieges in den Zeiten des Kalten Krieges.

WARUM DIE FRIEDENSDEKADE UNTERSCHRIFTEN GEGEN KLEINWAFFENEXPORT SAMMELT

"Kleinwaffen sind einfach zu kaufen, zu gebrauchen, zu transportieren und zu verstecken. Ihre Verbreitung verschärft Konflikte, erzeugt Flüchtlingsströme, untergräbt die Rechtsstaatlichkeit und bringt eine Kultur von Gewalt und Straflosigkeit hervor. Dabei geht es nicht nur um die Frage der Entwaffnung; es ist vor allem auch eine Frage von Entwicklung, Demokratie, Menschenrechten und menschlicher Sicherheit."

KOFI ANNAN – EHEMALIGER GENERALSEKRETÄR DER VEREINTEN NATIONEN, 2. AUGUST 2001

Kleinwaffen sind weltweit für mehr Tote, Verletzte und Flüchtlinge verantwortlich als jede andere Waffenart. Die in Genf herausgegebene Studie Small Arms Survey schätzt, dass Jahr für Jahr mindestens eine halbe Million Menschen durch Kleinwaffen zu Tode kommen. Rund zwölf Prozent davon sterben in militärischen Konflikten; der weit überwiegende Teil wird jedoch Opfer staatlicher Verfolgung unter Einsatz von Kleinwaffen oder von Straftaten – z.B. bei Überfällen, Amokläufen oder häuslicher Gewalt.

Die UNO definiert "Kleine Waffen" sehr ungenau als "Waffen zum persönlichen Gebrauch". Darunter fallen zum Beispiel Pistolen, Gewehre, Maschinenpistolen und leichte Maschinengewehre. "Leichte Waffen" werden hingegen als "Waffen

zum Gebrauch durch mehrere Personen in einem Team" definiert; also zum Beispiel schwere Maschinengewehre, tragbare Raketenwerfer oder leichte Granatwerfer. Kennzeichnend für alle diese "Klein"-Waffen ist, dass sie von einer einzelnen Person transportiert und abgefeuert werden können.

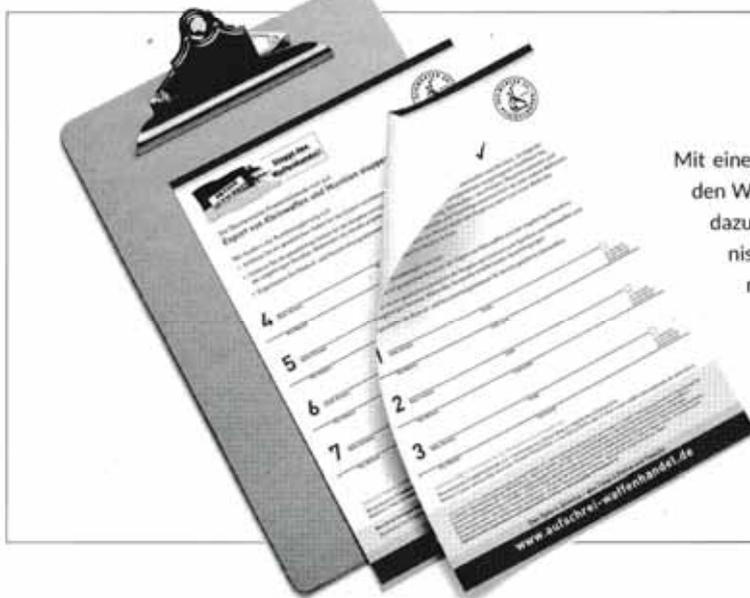
Deutschland zählt mit den USA und Italien weltweit zu den größten Exporteuren von Kleinwaffen. Abnehmer außerhalb der Europäischen Union und der NATO finden sich im Mittleren Osten (z.B. Katar, Kuwait, Saudi-Arabien), in Südasien (z.B. Indien, Indonesien, Malaysia) und in Südamerika (z.B. Brasilien, Chile).

Nicht zuletzt aufgrund der millionenfachen Produktion des G 3-Gewehrs von

Heckler & Koch spielt Deutschland seit Jahren eine bedeutende Rolle auf dem Kleinwaffenmarkt. Das G 3-Gewehr gehört heute in mehr als 50 Ländern zur Standardausrüstung von Streitkräften. Mit dem Nachfolgemodell G 36 sind Bundespolizeien, Präsidentenwachen und militärische Spezialeinheiten in mehr als 35 Staaten ausgerüstet; zum Beispiel in Brasilien, Indonesien, Malaysia, Mexiko, Singapur und Thailand.

AUTOR

PAUL RUSSMANN – Stuttgart,
Geschäftsführer von "Ohne Rüstung
Leben" und Sprecher der "Aktion Auf-
schrei – Stoppt den Waffenhandel!"



Mit einer Unterschriftenaktion wirbt die "Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!" für ein Exportverbot von Kleinwaffen und der dazugehörigen Munition. Wir hoffen, dass während der Ökumenischen FriedensDekade viele Unterschriften zusammenkommen und bitten Sie diese Bemühung mit Ihrer Unterschrift zu unterstützen.

 www.aufschrei-waffenhandel.de

 www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen

GANG DURCH DEN ORT

SPUREN SUCHEN – SPUREN HINTERLASSEN

Die Redaktion möchte Gruppen ermutigen, sich an ihrem Wohnort auf die Suche nach Kriegsspuren zu begeben. Gibt es auch Orte des Friedens? Zusammengetragen sind hier Vorschläge, die sich in fast jeder Gemeinde verwirklichen lassen.

TIPP

Sucht den Ort auf, der für ein interreligiöses Friedensgebet passend war (oder wäre) und spricht / singt dort gemeinsam ein interreligiöses Friedensgebet

Siehe auch Arbeitsheft "Gebet der Vereinten Nationen", Seite 15

01 "Eigentlich müsste man ihnen ein Denkmal setzen..." – Denkmäler und Stolpersteine

Wohl in jedem Dorf und jeder Stadt gibt es ein Denkmal, das an den Zweiten Weltkrieg erinnert, möglicherweise auch an den Ersten Weltkrieg: Gedenksteine an gefallene Soldaten; Stolpersteine im Gedenken an Menschen, die von Nazis deportiert und getötet wurden; ein Mahnmal, das z.B. an eine Synagoge erinnert, die am 9. November 1939 niedergebrannt wurde; ein Gedenkstein für Widerstandskämpfer/innen.

Sucht ein Denkmal auf und legt eine Schweigeminute ein: Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg gibt uns zu denken, welche Kriegsspuren Deutschland in der Welt hinterlassen hat und welche Verantwortung für Friedensspuren sich daraus ergibt.

Aktion: Die großen Denkmäler lassen uns schnell übersehen, dass es auch kleinere Opfergruppen oder einzelne beeindruckende Menschen gibt, deren niemand öffentlich gedenkt, obwohl sie es verdient hätten. Wer fällt euch ein? Falls euch niemand einfällt, wen könntet ihr dazu befragen? Wer könnte euch weiterhelfen? Beschriftet die Steine mit den Namen der Menschen und legt sie als kleine Erinnerungssteine zum Denkmal hinzu.

02 Kriegsspuren über den Tod hinaus – Auf dem Friedhof

Jeder Krieg hinterlässt Spuren in den Familien über mehrere Generationen: Getötete; Verwundete; Vertriebene; Geflüchtete; Traumatisierte; Menschen, die ihre – körperlichen und seelischen – Wunden und Narben mit ins Grab nehmen.

Geht über den Friedhof und schaut euch Grabsteine an: Welche Personen haben beide Weltkriege erlebt? Gibt es Gräber aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs? Gibt es Soldatengräber (welcher Nationalität)? Gräber für Zwangsarbeiter/innen?

Aktion: Stellt eine Grabkerze auf und zündet sie an. Wählt dafür entweder ein Grab, das verlassen und eher trostlos aussieht, oder geht zu einem Grabstein aus eurer eigenen Familie: Welche Kriegsspuren – ausgesprochen oder unausgesprochen – vermutest oder erlebst du in deiner Familie?

03 Krieg der Worte, Sprache des Rechts – Verantwortung von Presse und Justiz

Geht zu einem Ort, der für euch die Wahrung von Recht, Meinungsfreiheit und Gerechtigkeit symbolisiert. Ohne Gerechtigkeit kann es keinen Frieden geben – aber ist Frieden nicht trotzdem mehr als Gerechtigkeit? Wie hängen Recht und Gerechtigkeit zusammen? Welche Rolle spielen eine gerechte, ausgewogene Berichterstattung und Meinungsfreiheit?

Aktion: Stellt eure Sicht auf den Zusammenhang von Recht, Gerechtigkeit und Frieden als Skulptur dar, indem zwei aus eurer Gruppe die anderen Teilnehmer/innen als „Material“ benutzen. Fotografiert eure Skulptur.

Alternatividee: Schaut euch einige Zeitungen dieses Tages an. Von welchen Kriegsspuren wird berichtet? Welche Friedensspuren sind darin gelegt? Erstellt eine Friedenscollage, in dem ihr die vorhandenen Artikel sammelt und aus Textbausteinen neue Friedensspuren entwerft.

04 Held/innen des Friedens – Friedensspuren auf dem Stadtplan

Werft einen Blick auf den Stadtplan: Gibt es Orte wie z.B. Straßen, Schulen oder Begegnungszentren, die nach Friedensstifter/innen benannt sind?

Aktion: Angenommen, einem neuen Friedens- und Begegnungszentrum müsste ein Name gegeben werden – nach welcher Person würdet ihr es benennen? Einigt euch auf eine/n „Namenspatron/in“ und sammelt auf einem Papier Stichworte, was euch an dieser Person beeindruckt. Dieses Papier könnt ihr mit einem kleinen Anschreiben bei der Stadtverwaltung einreichen als Anregung für künftige Planungsprozesse.

05 Ruhe und Kraft finden – Friedensoasen

Was sind für euch friedvolle Stellen an eurem Wohnort, um zur Ruhe zu kommen und aufzutanken? Sucht einen solchen Ort auf und fotografiert euch dort.

Aktion: Zeichnet eure Orte auf dem Stadtplan ein und erstellt eine Übersicht über Friedensoasen für Menschen, die (noch) fremd sind.

06 Der Friedenssehnsucht gefolgt – Auf den Spuren der Flüchtlinge

Was sind Anlaufstellen für Flüchtlinge an eurem Wohnort: Zentrale oder dezentrale Wohneinheiten? Lernzentren für Sprachkurse? Beratungsstellen? Begegnungscafés?

Aktion: Gebt eure Tipps zu Friedensoasen (siehe Aktion) an einer Stelle ab, an der sich Flüchtlinge darüber freuen würden.

07 Der Luxus der Leichtigkeit – Friedensspuren auf dem Spielplatz

Geht zu einem Spielplatz. Zu Kriegszeiten wäre dieser Ort verwahrlost: Er würde nicht gebraucht, wäre zu riskant, ein lebensferner Luxus der Leichtigkeit. Genießt einfach für einen Moment die Dankbarkeit, dass wir uns diesen Luxus leisten können und schaukelt, wippt, lacht...

Aktion: Hinterlasst auf dem Spielplatz eine Friedensbotschaft, z.B. in Form von beschrifteten Luftballons oder baut etwas aus Sand.

08 Ein Gott des Friedens – Auf Spurensuche in den Religionen

Welche Religionen und Konfessionen gibt es an eurem Wohnort? Welche Glaubensrichtung ist stark sichtbar, welche weniger? Haben die verschiedenen Traditionen sich schon einmal zu einem interreligiösen Friedensgebet zusammengefunden oder gemeinsam etwas veranstaltet?

AUTORINNEN

STEPHANIE VAN DE LOO – Rheine, Ökumenereferentin
im Bistum Osnabrück und Mitglied der
FriedensDekade-Redaktion
KERSTIN REHERMANN – Rheine, Lehrerin
ANNE FOCKS – Rheine